Sie fingen nun an, zu rathen, was es wol sein möge. Der Eine hielt es für einen riesigen Fisch, und der Andere meinte, es sei ein schwimmendes Haus; aber da Keiner sich entsinnen konnte, jemals etwas Aehnliches gesehen zu haben, so wurden augenblicklich Schnellläufer an die benachbarten Stämme abgeschickt, um sie herbeizurufen. Diese kamen denn auch bald, und da sie glaubten, der Große Geist wohne in jenem Wasserhause, so bereiteten sie sich vor, ihn würdig zu empfangen, damit er ihr Land und Volk segne. Die Medizinmänner wurden herbeigeholt und gründlich gereinigt und die besten Jäger eilten in den Wald, um die nöthigen Opferthiere zu schießen. Die Medizinmänner hüllten sich in ihre magischen Gewänder, banden Schlangen um ihre Lenden, bemalten sich mit allerlei Farben und schickten sich an, die Fragen der Männer und Weiber durch Beschwörungen zu beantworten. Aber ihre Schutzgeister blieben stumm, und die ihnen zu Ehre angeordneten Tänze hatten nicht den ersehnten Erfolg.

Als sie so völlig rathlos dastanden, kamen mehrere Indianer, die sich dem fremden Gegenstande in ihren Canoes genähert hatten, zurück und erklärten, daß es das schön bemalte Haus des Großen Geistes, und daß es von Leuten von schneeweißer Hautfarbe, von denen Einer einen blutrothen Anzug anhabe, bewohnt sei.

Als das Haus ganz nahe war, sahen sie, daß es eigentlich ein großes Canoe war, auf dem sich noch mehrere kleinere befanden. Eins derselben ward heruntergelassen und ein Mann mit rothem Kleide setzte sich hinein und fuhr ans Land. Später kamen auch die anderen Fremden nach und gingen in das Rathhaus der Mohikaner und schüttelten ihnen die Hände. Jene betrachteten sie von oben bis unten mit der größten Verwunderung, und die Medizinmänner, welche den rothgekleideten Fremden für den Großen Geist hielten, glaubten jeden Augenblick, er würde sie doch als alte Bekannte anerkennen.

Dieser aber machte wenig Worte und goß aus einer großen Flasche eine wasserähnliche Flüssigkeit in ein Glas und reichte es dem neben ihm stehenden Häuptling zum Trinken. Derselbe roch jedoch nur daran und gab es seinem Nachbar, der es wieder weiter reichte, so daß es unberührt im Kreise herumging.

Als dies der „Bieger des Tannenbogens“, einer der tapfersten Krieger, sah, sprach er:

„Es ist nicht recht, daß wir das Getränke des rothen Manito zurückgeben, ohne davon gekostet zu haben. Wenn es Gift enthält, nun so will ich mich opfern und zuerst trinken!“

Danach nahm er von seiner Familie feierlichen Abschied und trank das ganze Glas aus. Bald danach wankten seine Füße unter ihm und er fing an, so sonderbare Gesichter zu schneiden, daß Alle glaubten, er sei närrisch geworden. Zuletzt fiel er in tiefen Schlaf und seine Frau glaubte, er sei

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/371